

an die Annalen anschließenden Textpassagen wurden vom Herausgeber, da sie ihrem Inhalt nach nicht zu den Annalen gehören konnten, als selbständige Texte abgedruckt. Jaffé unterschied einen Elsässer Zustände zu Anfang des 13. Jahrhunderts behandelnden Text („De rebus Alsaticis ineuntis saeculi XIII“) von zwei topographischen Texten („Descriptio Alsataie“ und „Descriptio Theutoniae“).

Schon im Urteil des 19. Jahrhunderts wurden die Colmarer Geschichtsquellen nicht nur als lokalgeschichtlich bedeutsame Aufzeichnungen angesehen, sondern zählten zu den wesentlichsten Quellen aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts⁵⁾. Jede Beurteilung der Colmarer Quellen wird indes dadurch erschwert, daß sie nur sehr mangelhaft und unvollständig überliefert sind. Der Fund zweier, den bisherigen Text ergänzender Exzerpte zeigt nun, daß dies nicht nur hinsichtlich der Texttreue, sondern auch für die Textsubstanz überhaupt gilt. Wird durch die neu aufgefundenen Exzerpte für die Colmarer Annalen lediglich weiterer Text den bisher zugänglichen Auszügen in der Stuttgarter Handschrift hinzugefügt, ohne damit entscheidend die grundsätzliche Überlieferungslage zu ändern, so ergibt sich durch den Fund einer bisher ebenfalls unbekannt gebliebenen Donaueschinger Handschrift, die den Rudolf von Habsburg betreffenden Teil des „Chronicon Colmariense“ enthält, ein völlig verändertes Bild der Überlieferungslage. Der neue Text stellt nämlich eine zwischen 1308 und 1314 entstandene Bearbeitung der in der Erstfassung nur bis 1304 reichenden Colmarer Chronik dar. Diese Bearbeitung war zugleich eine Fortsetzung, wie auf Grund eines weiteren entdeckten Exzerptes nachgewiesen werden kann.

Durch das neu zugänglich gewordene Material ist es nun möglich, die Überlieferungsverhältnisse der Colmarer Quellen genauer zu untersuchen. Der Zusammenhang zwischen Überlieferungs- und Wirkungsgeschichte, wie er aus den Handschriften und den mit ihnen in Verbindung zu bringenden Benutzern entwickelt werden kann, führt zu wesentlichen Erkenntnissen über den mittelalterlichen, heute verlorenen Handschriftenbestand sowie über bisher nicht erkennbare historiographische Abhängigkeitsverhältnisse.

Andere Handschriften als die heutige Stuttgarter Handschrift waren im 19. Jahrhundert trotz intensiver Bemühungen nicht mehr aufzufinden,

⁵⁾ O. Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, Bd. 1 (1886) S. 23: „Geschichtsquelle ersten Ranges“. G. Waitz in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1856, S. 1113 reiht sie unter die „wichtigeren Geschichtsquellen dieser Zeit“ ein.